Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das X. Capitel. Simplicius überstehet ein unlustig Bad im Rhein

urn:nbn:de:bsz:31-7264

Visual Library

ckelte / so bald es aber der Obrist innen wurde / muste ich den Esel darvor reuten / und war mir meine Kunst ferner zu üben bey hencken verbotten. Zuletzt war anderer Unglück mein Glück / dann nachdem ich etliche Gelbsüchtige und ein paar Febricitanten curirte / die einen besondern Glauben an mir gehabt haben müssen / wurde mir erlaubt / vor die Vestung zu gehen / meinem Vorwand nach / Wurtzel und Kräuter zu meinen Artzneyen zu samblen / da richtet ich hingegen den Hasen mit Stricken / und hatte das Glück / daß ich die erste Nacht zween bekam / dieselbe bracht ich dem Obristen / und erhielte dardurch nicht allein einen Thaler zur Verehrung / sondern auch Erlaubnus / daß ich hinauß dörffte gehen / den Hasen nachzustellen / wenn ich die Wacht nit hätte. Weil dann nun das Land zimlich erödet / und niemand war / der diese Thier auffienge / zumal sie sich trefflich gemehret hatten / als kam das Wasser wieder auff meine Mühl / massen es das Ansehen hatte / als ob es mit Hasen schneyhete / oder ich in meine Strick bannen könte. Da die Officier sahen / daß man mir trauen dörffte / wurde ich auch mit andern hinauß auff Partey gelassen / da fienge ich nun mein Soestisch Leben wieder an / ausser daß ich keine Parteyen führen und commandiren dörffte / wie hiebevor in Westphalen / denn es war vonnöten / zuvor Weg und Steg zu wissen / und den Rheinstrom zu kennen.

Das X. Capitel.

Noch ein paar Stücklein will ich erzehlen / ehe ich sage / wie ich wieder von der Mußquete erlöset worden; eins von grosser Leib- und Lebensgefahr / darauß

darauß ich durch Gottes Gnad entronnen / das ander von der Seelengefahr / darinnen ich hartnäckiger Weis stecken bliebe / denn ich will meine Untugenden so wenig verhelen / als meine Tugenden / damit nicht allein meine Histori zimlich gantz sey / sondern der ohngewanderte Leser auch erfahre / was vor seltzame Kautzen in der Welt gibt.

Wie zu End deß vorigen Capitels gemeldet / so dorffte ich auch mit andern auff Partey / so in Guarnisonen nit jedem liederlichen Kunden / sondern rechtschaffenen Soldaten gegönnet wird: Also giengen nun unser 19. einsmals miteinander durch die Under Marggrafschafft hinauff / oberhalb Straßburg einem Baslerischen Schiff auffzupassen / worbey heimlich etliche Weymarische Officierer und Güter seyn solten. Wir kriegten überhalb Ottenheim ein Fischer-Nachen / uns damit überzusetzen / und in ein Werd zu legen / so gar vortelhafftig lag / die ankomende Schiff ans Land zu zwingen / massen zehen von uns durch den Fischer glücklich übergeführt wurden; Als aber einer auß uns / der sonst wol fahren konte / darunter ich mich befande / auch holte / schlug der Nachen ohnversehens umb / daß wir also urplötzlich miteinander im Rhein lagen. Ich sahe mich nit viel nach den andern umb / sondern gedachte auff mich selbst. Ob ich mich nun zwar auß allen Kräfften spreitzte / und alle Vörtel der guten Schwimmer brauchte / so spielte dennoch der Strom mit mir wie mit einem Ballen / indem er mich bald über- bald underſich in Grund warf / ich hielte mich so ritterlich / daß ich offt über sich kam / Athem zu schöpffen; wäre es aber umb etwas kälter gewesen / so hätte ich mich nimmermehr so lang enthalten

halten / und mit dem Leben entrinnen können: Ich versuchte offt ans Ufer zu gelangen / so mir aber die Würbel nit zuliessen / als die mich von einer Seite zur andern warffen / und ob ich zwar in Kürtze unter Goldscheur kam / so wurde mir doch die Zeit so lang / daß ich schier an meinem Leben verzweiffelte. Demnach ich aber die Gegend bey dem Dorff Goldscheur passirt hatte / und mich bereits drein ergeben / ich würde meinen Weg durch die Straßburger Rheinbrücke entweder todt oder lebendig nemmen müssen / wurde ich eines grossen Baums gewahr / dessen Aeste unweit vor mir auß dem Wasser herfür reichte / der Strom gieng streng / und rectâ drauff zu / derhalben wandte ich alle übrige Kräfften an / den Baum zu erlangen / welches mir denn trefflich glückte / also daß ich beydes durchs Wasser und meine Mühe auff den grösten Ast / den ich anfänglich vor einen Baum angesehen / zu sitzen kam / derselbe wurde aber von den Strudeln und Wellen dergestalt tribulirt / daß er ohn Unterlaß auff und nider knappen muste / und derhalben mein Magen also erschüttert / daß ich Lung und Leber hätte außspeyen mögen. Ich konte mich kümmerlich darauff halten / weil mir gantz seltzam vor den Augen wurde / ich hätte mich gern wieder ins Wasser gelassen / befand aber wol / daß ich nit Manns genug wäre / nur den hunderten Theil solcher Arbeit außzustehen / dergleichen ich schon überstritten hatte / muste derowegen verbleiben / und auff ein ungewisse Erlösung hoffen / die mir Gott ungefähr schicken müste / da ich anderst mit dem Leben darvon kommen solte. Aber mein Gewissen gab mir hierzu einen schlechten Trost / in dem es mir vorhielt / daß ich solche gnadenreiche Hülffe

nun ein par Jahr her so liederlich verschertzt; jedoch hoffte ich ein bessers/ und fieng so andächtig an zu beten / als ob ich in einem Closter erzogen worden wäre/ich setzte mir vor / ins künfftig frömmer zu leben/ und thät unterschiedliche Gelübde: Ich widersagte dem Soldaten-Leben/ und verschwur das Partey geben auff ewig/ schmiß auch meine Patrondäsch samt dem Rantzen von mir / und liesse mich nit anderst an/ als ob ich wieder ein Einsidel werden/meine Sünden büssen/ und der Barmhertzigkeit GOttes vor meine hoffende Erlösung biß in mein End dancken wolte: Und in dem ich dergestalt auff dem Ast bey 2. oder 3. Stunden lang zwischen Forcht und Hoffnung zugebracht / kam das jenige Schiff den Rhein herunder/ dem ich hätte auffpassen helffen sollen. Ich erhube meine Stim̃ erbärmlich/und schrye umb Gottes und deß Jüngsten Gerichts willen umb Hülff/ und nachdem sie unweit von mir vorüber fahren musten / und dahero meine Gefahr und elenden Stand desto eygentlicher sahen / wurde jeder im Schiff zur Barmhertzigkeit bewegt/massen sie gleich ans Land fuhren/ sich zu unterreden/wie mir möchte zu helffen seyn.

Weil denn wegen der vielen Würbel/ die es rund umb mich herumb gabe / und von den Wurtzeln und Aesten deß Baums verursacht wurden/ohne Lebens-Gefahr weder zu mir zu schwimmen/ noch mit grossen und kleinen Schiffen zu mir zu fahren war / als erforderte meine Hülff lange Bedenckzeit; wie aber mir unterdessen zu Muth gewesen/ ist leicht zu erachten: Zuletzt schickten sie zween Kerl mit einem Nachen oberhalb meiner in den Fluß / die mir ein Sail zufliessen liessen / und das eine End darvon bey sich behiel-

behielten / das ander End aber bracht ich mit grosser Mühe zu wegen / und band es umb meinen Leib so gut ich konte / daß ich also an demselben / wie ein Fisch an einer Angelschnur / in den Nachen gezogen / und auff das Schiff gebracht wurde.

Da ich nun dergestalt dem Todt entronnen / hätte ich billich am Ufer auff die Knye fallen / und der göttlichen Güte vor meine Erlösung dancken / auch sonst mein Leben zu bessern / einen Anfang machen sollen / wie ich denn solches in meinen höchsten Nöthen gelobt und versprochen. Ja hinder sich nauß! Denn da man mich fragte / wer ich sey? und wie ich in diese Gefahr gerathen wäre? fieng ich an / diesen Burschen vorzulügen / daß der Himmel hätte erschwartzen mögen; denn ich dachte / wenn du ihnen sagst / daß du sie hast plündern helffen wollen / so schmeissen sie dich alsbald wieder in Rhein / gab mich also vor einen vertriebenen Organisten auß / und sagte / nachdem ich auff Straßburg gewolt / umb über Rhein irgend einen Schul- oder andern Dienst zu suchen / hätte mich eine Partey erdappt / außgezogen / und in den Rhein geworffen / welcher mich auff gegenwärtigen Baum geführt. Und nachdem ich diese meine Lügen wol füttern konte / zumalen auch mit Schwüren bekräfftigte / wurde mir geglaubt / und mit Speiß und Tranck alles Gutes erwiesen / mich wieder zu erquicken / wie ichs denn trefflich vonnöten hatte.

Beym Zoll zu Straßburg stiegen die meiste ans Land / und ich mit ihnen / da ich mich denn gegen dieselbe hoch bedanckte / und unter andern eines jungen Kauffherrn gewahr wurde / dessen Angesicht / Gang und Geberden mir zu erkennen gaben / daß ich ihn

zuvor

zuvor mehr gesehen/ konte mich aber nicht besinnen/ wo? vernam aber an der Sprach/ daß es eben der jenige Cornet war/so mich hiebevor gefangen bekommen/ich wuste aber nicht zu ersinnen/ wie auß einem so braven jungen Soldaten zu einem Kauffmañ worden/ vornemlich weil er ein geborner Cavallier war; die Begierde zu wissen/ ob mich meine Augen und Ohren betrügen oder nicht/trieben mich dahin/ daß ich zu ihm gieng/ und sagte: Monsieur Schönstein/ ist ers/ oder ist ers nicht? Er aber antwort/ ich bin keiner von Schönstein/ sondern ein Kauffmann; da sagte ich/So bin ich auch kein Jäger von Soest nit/ sondern ein Organist/ oder vielmehr ein Landläuffiger Bettler! O Bruder/ sagt hingegen jener/ was Teuffels machstu/wo ziehest du herumb? Ich sagte/ Bruder/wenn du vom Himmel versehen bist/mir das Leben erhalten zu helffen/ wie nun zum zweyten mal geschehen ist/ so erfordert ohn Zweiffel mein fatum. daß ich alsdenn nit weit von dir seye. Hierauff namen wir einander in die Arm/ als zwey getreue Freund/ die hiebevor beyderseits versprochen/ einander biß in Todt zu lieben. Ich muste bey ihm einkehren/ und alles erzehlen/ wie mirs ergangen sint ich von L. nach Cöln verreyst/ meinen Schatz abzuholen/ verschwieg ihm auch nit/was gestalt ich mit einer Partey ihrem Schiff hätte auffpassen wollen/ und wie es uns drüber ergieng; Aber wie ich zu Pariß gehaust/ davon schwieg ich stockstill/denn ich sorgte/er möchte es zu L. außbringen/ und mir deßwegen bey meinem Weib einen bösen Rauch machen. Hingegen vertraute er mir/ daß er von der Hessischen Generalität zu Hertzog Bernhard/ dem Fürsten von Weymar/

geschickt

geschickt worden/wegen allerhand Sachen von grosser Importanz, das Kriegswesen betreffend/Relation zu thun/und künfftiger Campagne und Anschläg halber zu conferiren/welches er nunmehr verrichtet/und in Gestalt eines Kauffmanns/ wie ich denn vor Augen sehe/auff der Zuruckräis begriffen seye. Benebens erzehlte er mir auch / daß meine Liebste bey seiner Abräis grösses Leibs / und neben ihren Eltern und Verwandten noch in gutem Wolstand gewesen; Item daß mir der Obrist das Fähnlein noch auffhalte/ und vexirte mich darneben / weil mich die Urschlechten so verderbt hätten/daß mich weder mein Weib noch das andere Frauenzimmer zu L. vor den Jäger mehr annemmen werde/rc. Demnach redten wir miteinander ab/daß ich bey ihm verbleiben/und mit solcher Gelegenheit wieder nach L. kehren solte/so ein erwünschte Sach vor mich war Und weil ich nichts als Lumpen an mir hatte / streckt er mir etwas an Geld vor/ damit ich mich wie ein Gaden-Diener mondirte.

Man sagt aber/ wenn ein Ding nit seyn soll / so geschichts nicht / das erfuhr ich auch / denn da wir den Rhein hinunder fuhren / und das Schiff zu Rheinhausen visitirt wurde / erkanten mich die Philipsburger / welche mich wieder anpackten / und nach Philipsburg führten / allda ich wieder wie zuvor einen Mußquetierer abgeben muste / welches meinen guten Cornet ja so sehr verdroß / als mich selbsten / weil wir sich wieder scheiden musten/ so dorffte er sich auch meiner nicht hoch annehmen/denn er hat mit ihm selbst zu thun / sich durch zu bringen.

Das